Wenn Russland zuschlägt

Autor(en): **Forster, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

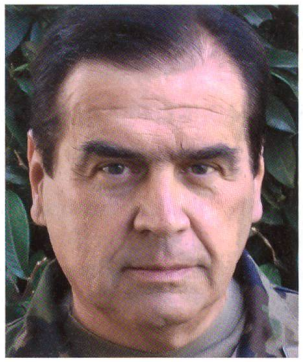
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wenn Russland zuschlägt



In Georgien verraucht der Pulverdampf, und es wird Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen.

Es ist die Bilanz eines kleinen Krieges in einem kleinen Land, der die Welt verändert. Russland ist als angriffige, um Ausdehnung bemühte Grossmacht auf die Weltbühne zurückgekehrt.

Das hat drei Ursachen: Erstens ist Russland wieder stark genug, Macht jenseits seiner eigenen Grenzen zu projizieren. Wladimir Putin hat das Riesenreich nach innen gefestigt und die Zentralmacht in Moskau nach aussen handlungsfähig gemacht.

Zweitens besitzt Russland dank Erdöl und Erdgas neue finanzielle Kraft. Die Führung stellt die Bevölkerung ruhig und rüstet wieder auf.

Und drittens wird das Land von einer politischen Elite geführt, die von geopolitischem Ehrgeiz angetrieben ist. Die russische Führung will den alten Status als Grossmacht wieder herstellen und versucht, die nachsowjetischen Grenzen neu zu ziehen.

Für die Europäische Union ist Russlands Auftrumpfen in Georgien ein Debakel. Die Union trachtet danach, moralisch auf der richtigen Seite zu stehen. Aber von Einigkeit sind ihre führenden Staaten weit entfernt. Die milde Russlandpolitik Europas ist krachend gescheitert – und eine neue ist nicht in Sicht.

Nur wenn Russland damit rechnen muss, dass überzogenes, völkerrechtswidriges Handeln negative Folgen hat, wird es in Zukunft vor Gewaltaktionen zurückschrecken. Wer weich reagiert, lädt Russland ein, den Georgien-Trick auch anderswo anzuwenden. «Wir kommen ja nur russischen Bürgern zu Hilfe», lautet die patente Formel. Sie kann in der Ukraine oder den drei baltischen Republiken als Vorwand zum Eingreifen dienen.

Die Schwierigkeit für den Westen besteht darin, die Balance zwischen Härte und Einbindung zu finden. Auf ein Mindestmass an Kooperation bleiben die westlichen Staaten angewiesen, etwa in der Iran-Frage, aber auch in der Energieversorgung.

Präsident Saakashvili beging schwerwiegende Fehler. Er tappte in die russische Falle und riss leichtfertig den Krieg vom Zaun – einen Krieg, den Georgien verlieren musste. Russland steht jetzt massiver in Südossetien als zuvor. Die Streitkräfte stationierten SS-21-Raketen: Südossetien wird zum strategischen Brückenkopf im Kaukasus. Moskau baut seine militärische Macht auf lange Sicht aus.

Die NATO wird sich ernsthaft Gedanken machen, wie sie die östliche Peripherie Europas festigt. Wie lassen sich Estland, Lettland und Litauen im Ernstfall verteidigen? Und wie werden Georgien und die Ukraine in die Sicherheit einbezogen?

Schwer wiegt die Forderung, dass die Staaten am Rande Europas eine geschicktere Politik betreiben, als das Saakashvili tat. Die Ukraine kann sich nicht den Luxus einer gelähmten Politik leisten.

Noch ist der Kalte Krieg nicht ganz nach Europa zurückgekehrt. Doch Europa wird einige Lektionen aus jener Zeit von 1945 bis 1989 neu lernen müssen – wenn Russland wieder zuschlägt.

Peter Forster, Chefredaktor